

ausreißer

Die Grazer Wandzeitung

#96 | 2020

wort
an der wand
wand



wort an der wand

Liebe Leser*innen,

Wort an der Wand gegen die Wand über die Wand
auf der Wand an der Wand durch die Wand

Aufgrund der zahlreichen Beiträge, die uns erreicht haben, der vielfältigen Diskussionen und Kommunikationen, werden aus einer Ausgabe zwei. Den ersten Teil dieser Doppelnummer habt ihr gerade vor euch. Der zweite erscheint zum Jahreswechsel, an dem es mehr braucht als Hoffen auf einen Neubeginn. Es geht nur miteinander, kompromisslos solidarisch, damit Worte, die Berührung statt Distanz realisieren, durch Wände brechen.

Wir wünschen euch eine intensive Wand- und Wortlektüre und eine gute, eine bessere Zeit für alle.

Die *ausreißer*-Redaktion

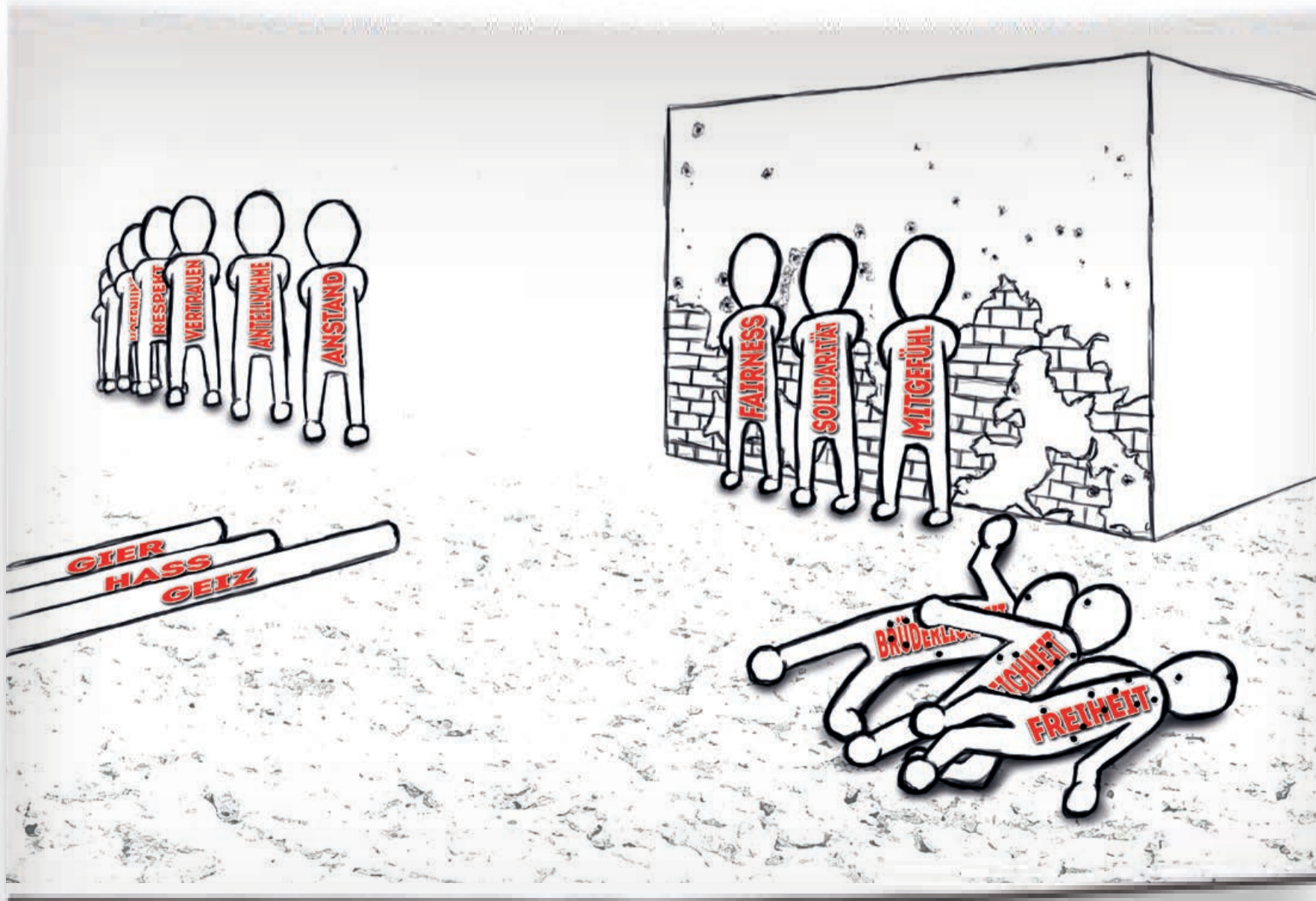


In eigener Sache

Weil gerade die Zeit für Geschenke ist: Ein **Soli-Abo** vom *ausreißer* bedeutet mehr als tausend leere Worte! Konkret: Unabhängige, kritische, nicht-kommerzielle Inhalte, werbefrei im öffentlichen Raum, sowie als Faltausgabe – mit Abo direkt ins Haus – und online. Zu bestellen direkt über unsere Homepage: <https://ausreisser.mur.at/support/>

Info

In den „WORDWORKS“ hat sich Jürgen O. Olbrich „während der Corona-Zeit mit Worten beschäftigt: Worte die kommen, Worte die gehen – Worte mit denen wir alleine sind – in dieser Zeit.“ Er teilt diese Worte in seiner Postkartenserie, die wir in dieser Ausgabe veröffentlichen.



Zeichnung: Guido Satta

Η φτώχεια σήμερα

Aus dem Griechischem von Ina und Asteris Kutulas

Ich hab nichts anzubieten, ich bin einfach ein Protokoll;
mein Leben – elfsilbig und langatmig, ohne Messer und Löffel,
aber immer mit größter Vorsicht geführt,
es stimmt weder nach Anzahl noch nach Geschlecht überein mit dem,
was die Zeitungen schreiben, mit dem, was die Liebhaber flüstern.
Wegen des Todes friert mein Leben – wie es sich hochreckt, immer auf Wacht!
Während sich entfernen – ihre Knochen unter die Achseln geklemmt –
der Pflug und das Pferd, die Mutter und die neun Monate ihres Mutterwerdens,
da sammelt mein Leben seine Jahre ein, seinen Marx und seinen Engels,
bereitet sich vor auf die Dürrezeit, den Tod des Hundes.
Ich sag mir: Hab Mut, verzag nicht,
bald kommen die Genossen,
die Zeit der Egge und der Sichel kommt,
im Namen des Klassenkampfes werden die Gewehre marschieren
und die Proletarier Rache nehmen am Glück,
an der glorreichen Geschäftigkeit der Händler.

Ich bin nicht gesund, in meinem Körper wird jeden Tag
ein Bankrott erklärt, es verschleißt die Bänder und Gelenke;
das kostet mich den Dickdarm und die Tinte,
das kostet mich den sauber gebügelt Hemdkragensteg, den Fingerabdruck.
Das genau macht meine Armut aus
– die kleinen Eigenheiten, die sie in sich verbirgt,
ihre allzu menschlichen Dimensionen,
eine Sinfonie in b-Moll.
Meine Armut zerstückelt mich, dehnt mein Entferntsein aus
– nie hatte der Strick so viele Knoten –,
sie zerlegt meine Arithmetik in reelle Zahlen,
mein Ego in Zweifel, die Zweifel in Gewichte.
Zwei Heimaten hat meine Armut, eine im Norden, eine im Süden;
im Norden verstecken alle, die hungern, ein Messer unter ihrem Kopfkissen,
im Süden erträumen alle, die auf der Straße schlafen, eine Stadt ohne Straßen.
(Die Genossen haben sich verspätet, das Essen auf dem Tisch ist jetzt kalt.)

Das Glück, dieses Fotomodel ohne viel Talent, hat schon morgens
was zu bieten – für jedermanns Geldbeutel tolle Rezepte.

Δεν έχω τίποτα να προτείνω, είμαι απλώς ένα πρωτόκολλο
η ζωή μου, ενδεκασύλλαβη και σχοινοτενής,
χωρίς μαχαίρι και κουτάλι, μα με τα μάτια δεκατέσσερα,
δε συμφωνεί ούτε σε γένος ούτε σε αριθμό
μ' όσα γράφουν οι εφημερίδες, μ' όσα ψιθυρίζουν οι εραστές.
Κρυώνει από θάνατο η ζωή μου – πώς ορθώνεται κι αγροικά! –
καθώς απομακρύνονται με τα κόκαλά τους υπό μάλης
το αλέτρι και το άλογο, η μάνα και οι εννιά της μήνες
μαζεύει τα χρόνια της, τον Μαρξ και τον Ένγκελς της,
ετοιμάζεται για την ξεροκαιριά, τον θάνατο του σκύλου.
Λέω στον εαυτό μου, κουράγιο, μην απελπίζεσαι,
θα ,ρθουν σύντομα οι συντρόφοι,
θα ,ρθει η εποχή της σβάρνας και του δρεπανιού,
στ' όνομα της ταξικής πάλης θα βαδίσουν τα τουφέκια,
κι οι προλετάριοι θα εκδικηθούν την ευτυχία,
το θριαμβευτικό πέρα δώθε των εμπόρων.

Δεν είμαι υγιής, στο σώμα μου κηρύσσεται κάθε μέρα
κι από μια πτώχευση, φθείρονται οι χόνδροι, οι αρθρώσεις
κοστίζει το χοντρό άντερο κι η μελάνη,
κοστίζει η τσάκιση στο γιακά, το δαχτυλικό αποτύπωμα.
Αυτή ακριβώς είναι η φτώχεια μου,
οι μικροί εγωισμοί που κρύβει μέσα της,
οι ανθρώπινες εκτάσεις της,
μια συμφωνία σε σι ύφεση.
Με κομματιάζει η φτώχεια μου, τεντώνει τις αποστάσεις μου,
– ποτέ δεν είχε το σχοινί τόσους κόμπους –
κομματιάζει την αριθμητική μου σε πραγματικούς αριθμούς,
το εγώ μου σε αμφιβολίες, τις αμφιβολίες μου σε ζύγια.
Δυο πατρίδες έχει η φτώχεια μου, μία στο βορρά, μία στο νότο
στο βορρά όσες πεινούν κρύβουν ένα μαχαίρι κάτω απ' το μαξιλάρι τους,
στο νότο όσες κοιμούνται στο δρόμο ονειρεύονται μια πόλη δίχως δρόμους.
(Έχουν αργήσει οι συντρόφοι, κρύωσε το φαγητό στο τραπέζι.)

Η ευτυχία, αυτό το ατάλαντο φωτομοντέλο, τα πρωινά
παρουσιάζει συνταγές για όλα τα βαλάντια.

an meinen vater

Aus dem Kroatischen von Alida Bremer

Mir geht es gut, Vater, mach die keine Sorgen. Wir halten uns in Gruppen, damit wir es leichter haben. Und so hat man immer jemanden, mit dem man sich unterhalten kann. Auch Ältere sind dabei, und Kinder auch.

Es ist ein Jahr vergangen, Vater
Ein Jahr, und ein Jahr,
und ein Jahr, und ein Jahr,
und dann noch ein Jahr
Vielleicht war dieses letzte auch das kürzeste
Vielleicht

Ich habe gelernt, dass man sich an alles gewöhnt
Vor allem an den Schmerz
Ich habe gelernt, dass ein Schmerz den anderen kleiner macht
Ich habe gelernt, wie viel der Körper ertragen kann
Ich habe gelernt, dass ich nie die Furcht vor der Dunkelheit verloren habe
Meine Füße tun weh
Manchmal bringt jemand irgendwelche Schuhe
Ich freue mich über sie wie über eine neue Welt
Aber man nimmt sie mir wieder ab
Und dann treiben sie uns zurück
Immer zurück

Alles ist in Ordnung, Vater, wirklich. Ich werde nicht zurückkommen. Der Winter war milder als im letzten Jahr. Ich kann doch jetzt nicht aufgeben. Ich weiß, dass ihr euch Sorgen macht. Aber es wird alles noch in Ordnung kommen, du wirst sehen.

Barfuß, Vater
Draußen biss der Winter
Der Schnee hatte gerade alles bedeckt,
und ich ging barfuß durch den Wald
Ich spürte sie nicht
Meine Zehen
Man hatte uns wieder erwischt
Sie nahmen uns die Schuhe ab
Sogar den kleinen Jungen

Monika Herceg

oče

Dobro sam oče, ne brini. Držimo se u skupinama da nam bude lakše. A i barem imaš s kim porazgovarati. Ima starijih, ima i djece.

Prošla je godina, oče
I godina, i godina,
i godina, i godina
pa još jedna godina
Možda je ta zadnja bila i najkraća
Možda je

Naučio sam da se na sve navikneš
Pogotovo na bol
Naučio sam kako jedna bol umanjuje drugu
Naučio sam koliko tijelo može podnijeti
Naučio sam da se nikad nisam prestao bojati mraka
Bole me stopala
Nekad netko donese nekakve cipele
Veselim im se kao tom novom svijetu
Ali opet me izuju
Pa nas potjeraju natrag
Uvijek natrag

Ma sve je u redu, oče. Neću se vratiti. Zima je bila lakša nego prošle godine. Neću sada valjda odustati. Znam da se brinete. Ali bit će dobro, vidjet ćeš.

Bos, oče
Vani je štipala zima,
snijeg je taman prekrio sve,
a ja sam bos hodao šumom
Nisam ih osjećao
Prste
Opet su nas uhvatili
Uzeli nam obuću
Čak i dječacima

Unsere Zehen waren blau
Wir spüren sie nicht mehr
Es ist dunkel, es ist so dunkel,
so dass ich das Gefühl habe zu sterben, Vater
Wird man uns die Zehen abschneiden, wird man es tun, Vater?

Mir
Ihnen
Die Zehen
Unsere Zehen

Mir geht es gut, mach dir keine Sorgen. Den Kindern hier geht es viel schlechter. Es gibt Jungen, nicht älter als zehn Jahre. Ich komme ja zurecht. Ihr sollt euch wirklich keine Sorgen machen.
Wir jungen Männer kommen schon irgendwie zurecht.

Sie haben einen Hund auf mich gehetzt
Sie sagten, dieses Land gehöre ihnen
Auch die Luft gehöre ihnen, Vater, obwohl doch alles Gott gehört
Was wissen die schon über Gott, Vater
Sie sagten beiß zu und er biss und biss und biss
Er biss in das Fleisch bis auf die Knochen
Als mich ein weiterer Tod ereilte,
sagte er zu ihm es ist gut es ist gut
Aber ich habe den Hund nicht gehasst, Vater
Wirklich nicht

Mir geht es gut, Vater, ich glaube, dass wir bald hinüberkommen werden. Sie sind doch nicht so, Vater, es ist alles in Ordnung, wir sind ja mehrere, wir halten zusammen.

Ich habe Väter getroffen, Vater, viele Väter
und auch jene, die es nie werden
da man uns etwas weggenommen hat
Es ist nicht schlimm, das mit der Kleidung und den Schuhen,
aber sie haben uns die Chance zu lieben genommen
Sie haben uns nackt ausgezogen
und sind mit Schlagstöcken auf uns losgegangen
Sie dachten, dass wir verschwinden werden, wenn sie nur kräftig genug schlagen
Sie dachten, dass wir eine Erfindung sind
Dort an der Grenze zwischen zwei Welten ist nur ihre Welt echt

Und sie dachten, wenn sie lange genug auf unsere nackten Körper einschlagen,
wenn sie sie uns wegnehmen,
wenn sie uns jede Festigkeit wegnehmen,
dass wir dann nicht weinen werden
Aber wir weinten, Vater

Prsti su nam plavi
Ne osjećamo više
Mrak je, takav mrak da
sam umro, oče
Hoće li ih rezati, hoće li oče?

Meni
Njima
Prste
Naše prste

Dobro sam, ne brini. Djeci s nama je puno gore. Ima dječaka od desetak godina.
Lako za mene. Zbilja ne brinite. Mi se znamo za sebe izboriti nekako.

A oni su pustili na mene psa
Rekli da je zemlja njihova
i zrak je njihov oče nema veze što je sve božje
Što oni znaju o bogu, oče
Oni su rekli grizi i grizao je grizao je
Meso do kostiju je grizao
Kada sam pao u još jednu smrt
rekao mu je dobro je dobro
Ali ja nisam mrzio psa, oče
Zaista nisam

Dobro sam oče, mislim da ćemo uskoro moći preko.
Nisu takvi, oče, dobro je, više nas je, držimo se.

Sreo sam očeve, oče, mnoge očeve
i one koji to nikada neće postati
jer su nam to oduzeli
Lako za odjeću i obuću,
ali oni su nam uzeli šansu da volimo
Skinuli su nas gole
i prekrili pendrecima
Mislili su nestat ćemo ako dovoljno jako udare
Mislili su da smo izmišljeni
Tu na granici dva svijeta samo je njihov stvaran
i ako udaraju dovoljno
po našim golim tijelima,
ako nam ih oduzmu,
ako nam uzu čvrstoću

To što ne plačemo

Ali plakali smo, oče

Ich weinte
und ich war so klein
Wir flehten sie an, Vater
Ich flehte sie an
Bitte nicht mehr bitte
Ich bitte Sie
Ich kann nicht mehr
Ich bitte Sie

Es gab Kinder, Vater
die zu Männern wurden
als man sie so winzig und unterkühlt auszog
und stundenlang warten ließ
Sie schluckten den Nebel
Krank
Diese zehnjährigen Körper
zitterten so sehr, sie zitterten, Vater
und ich weiß nicht, wie sie überlebt haben

Haben sie überlebt, Vater?

Es ist alles in Ordnung, Vater. Wir haben etwas zu essen. Mach dir keine Sorgen. Wir haben auch Kleidung, es gib immer wieder gute Menschen, es gibt sie immer wieder. Wenn ich jetzt zurückkehre, wie werde ich uns helfen können?

Habe ich überlebt, Vater?

Starb ich schon damals, als der Tod unter uns kam?
Schon damals, Vater, als ich diese Kinder trug, sie waren so still
Ich wusste nicht
Ich wusste nicht, Vater
Ich bin immer noch da
und rede auf sie ein, sie mögen weiterleben,
aber sie sind müde von dem ständigen Lärm und sie wollen nicht
Lass uns, sagen sie zu mir
Der Tod ist gut

Es wird alles in Ordnung sein, Vater. Und du wirst es noch erleben, dass du Enkelkinder bekommst.

Ich verspreche es dir.

Wenn ich Kinder habe, werden sie nicht im Blut großwerden.

Das werden sie nicht.

Dein Bruder, unter der Erde, Vater
Mein Bruder, unter der Erde, Vater
Du möchtest dieses Land nicht verlassen
Du sagst, dass der Tod sowieso in deiner Nähe ist
Er ist auch in meiner Nähe

Plakao sam
I bio sam tako malen
Molili smo ih, oče
Molio sam ih
Nemojte nemojte više
Molim vas
Ne mogu više
Molim vas

Bilo je djece, oče
koji su postali muškarci
kad su ih tako sitne i pothlađene
skinuli i ostavili da čekaju satima
Gutali su maglu
Bolesni
Ta desetogodišnja tijela
tresla su se tako su se tresla, oče
i ne znam kako su preživjela

Jesu li preživjela, oče?

Dobro je, oče. Imamo za pojesti.
Ne brini. Imamo i odjeće, nađe se dobrih ljudi, uvijek ih se nađe.
Ako se ja vratim sad, kako ću nam moći pomoći?

Jesam li ja preživo, oče?

Jesam li umro već onda, kad je pala smrt među nas
Već onda, oče, dok sam ih nosio tako tihe
Nisam znao
Nisam znao, oče
Još sam tamo
i govorim im da žive,
a oni su umorni od te stalne buke i ne žele
pusti nas kažu mi
Smrt je dobra

Ma bit će to dobro, oče. I doživjet češ unuke. Obećajem ti.
Kad budem imao djecu, neće odrastati u krvi.

Neće.

Tvoj brat, pod zemljom, oče
Moj brat, pod zemljom, oče
Ti tu zemlju ne želiš pustiti
Kažeš da je smrt ionako tu kraj tebe
I kraj mene je

Wir warteten nackt,
wir warteten
Wir hatten vergessen, dass wir Hände haben,
dass wir Augen haben,
Wir sind Gerten, Vater,
Gerten, die sie zu brechen versuchten
und wir sind nicht so stark, dass wir nicht gebrochen werden können
Und der Mann neben mir und die Frau neben mir,
sie hatten drei Kinder,
fünf Jahre, Vater,
drei Jahre, Vater
Und sie haben uns geschlagen, sie haben uns ausgezogen
Er hielt das Kind in den Armen
als sie ihm die Pistole an den Kopf hielten
Sie lachten
Sie lachten, Vater
während er nackt
sein kleines Kind in den Armen hielt
Wo ist dieser Gott?
Sag mir, wo ist dieser Gott?
Dein Gott, ihr Gott
Wo ist er?
Sie schrien
Sie schrien
Und der Mann nahm die Pistole
und hielt sie an den Kopf
des Mannes, der sein Kind hielt
Er weinte,
das Kind schrie,
wir dachten alle
das wars
es ist vorbei
Jetzt ist alles vorbei

Dann schlug er auf ihn ein
er schlug und schlug
Sie schrien
Wir rannten nackt
Ich fiel
Das Kind, wo ist das Kind?
Wie geht es dem Kind?
Es tut mir leid, es tut mir so leid
Ich komme schon zurecht, Vater
Aber wie soll man Kindern erklären,
dass sich Menschen wie Bestien verhalten können?

Mir geht es gut, Vater. Die Tage sind lang. Ich versuche immer wieder hinüberzugehen, aber du weißt schon wie es damit ist.
Sie sind misstrauisch. Das wird sich noch ändern, ich bin mir ganz sicher. Gib der Mutter einen Kuss. Sag ihr, dass ich sie liebe.

Čekali smo goli,
čekali smo
Zaboravili da imamo ruke,
da imamo oči,
Mi smo šibe, oče,
šibe koje su lomili
i nismo tako jaki da se ne slomimo
I čovjek kraj mene i žena kraj mene,
imali su troje djece,
pet godina, oče,
tri godine, oče
A oni su nas skinuli tukli, skinuli
On je držao dijete
kad su mu stavili pištolj na glavu
Smijali se
Smijali se, oče
dok je gol držao,
svoje maleno dijete
Gdje je taj bog?
Reci mi, gdje je taj bog?
Tvoj njihov
Gdje je?
Vrištali su
Vrištali su
A čovjek je uzeo pištolj
i držao ga na glavi
čovjeku koji drži dijete
On je plakao,
dijete je vrištalo
i mi smo pomislili
to je to,
gotovo je
Sad je sve ovo gotovo

Onda ga je udarao,
udarao, udarao
Vrištali su
Trčali smo goli
Pao sam
Dijete, gdje je dijete?
Je li dobro?
Žao mi je, tako mi je žao
Lako za mene, oče,
ali kako njima objasniti
te zvijeri

Dobro sam, oče. Dani su dugi. Pokušavamo svako malo prijeći, ali znaš kako je.
Nisu povjerljivi. Promijenit će se to, siguran sam. Poljubi majku. Reci joj da je volim.

Wo soll ich dieses Kind begraben, Vater?

Denn es wird nicht die Arme
seines Vaters verlassen
Es wird schreien
sein Leben lang
Es wird die Pistole an dem Kopf seines Vaters sehen
und seine Angst
Sie wird in jedem Dunkel lauern, Vater
In jedem Dunkel
wird die Angst
seines nackten Vaters lauern
Es wird hungern
Es wird unter der Kälte leiden, Vater
Und sie werden es auslachen

Ist das wirklich jene bessere Welt?

Diese Kinder werden aufwachsen
wobei sie ständig hinüberzugehen versuchen werden
Stell dir das vor, Vater
diese Kinder werden in diesem Dunkel
zu Menschen
Und sie werden hungern
und sie werden wieder
nackt sein
nackt
und geprügelt

Nur noch ein wenig, Vater. Was ist schon ein Jahr, noch ein Jahr,
im Vergleich zu einem ganzen Leben.

Wo soll ich diese Ohnmacht begraben?

Wo soll ich diese Wut begraben?

Meine Faust ist unruhig,
aber ich möchte nicht schlagen, Vater
Das möchte ich nicht

Und es sind viele unter uns, die nie
Väter werden
da wir diese Wut
niemandem
weitergeben wollen
Vor allem nicht den Kindern

Der Winter war mild, Vater. Bald wird auch der Sommer kommen.
Mach dir keine Sorgen. Das Wasser ist dann ruhiger. Was ist
noch ein Jahr im Vergleich zu einem ganzen Leben.

Gdje da zakopam to dijete, oče?

Jer ono nikad neće otići
iz ruku svog oca
Ono će vrištati
cijeli svoj život
Gledat će pištolj na glavi svoga oca
i njegov strah
Bit će u svakom mraku, oče
U svakom mraku bit će
strah njegova
gologa oca
Ono će gladovati
Ono će zepsti, oče
A oni će se smijati

Je li to stvarno taj bolji svijet?

Ta djeca će odrasti
pokušavajući
Zamisli, oče,
ta djeca postat će ljudi
u tom mraku
I gladovat će
i onda opet
bit će goli,
goli,
pretučeni

Još malo, oče. Ma što je jedna godina, još jedna godina,
naspram cijelog života.

Gdje da zakopam ovu nemoć?

Gdje da zakopam taj bijes?

Šaka mi je nemirna,
ali ne želim udarati oče
Ne želim

I toliko nas je koji nikad nećemo
postati očevi
jer nećemo htjeti
ovaj bijes
nikome dati
Pogotovo ne djeci

Bila je blaga zima, oče. Sad će i ljeto. Ne brini. Voda je tada
mirnija. Što je još jedna godina naspram cijelog života.

aufruf

Gerhard Ruiss
Evelyn Schalk

solidaritätspetition

Aufruf zur internationalen Solidarität mit Saša Ilić gegen nationalistische Kampagne

Offener Brief an
österreichische
EU-Abgeordnete

An den österreichischen Außenminister
An die österreichische EU-Ministerin
An den österreichischen Kunst-, Kultur-, Sport- und öffentlichen Dienst-Minister
An die österreichische Staatssekretärin für Kunst und Kultur
An die Kultursprecherinnen und Kultursprecher der österreichischen Parlamentsparteien

Unterstützung für Saša Ilić und seine, unsere Kolleginnen und Kollegen

Saša Ilić, der auch in Österreich u.a. als ehemaliger Autor in Residenz des Wiener Museumsquartiers, Stipendiat im Internationalen Haus der Autorinnen und Autoren in Graz und ständiger Kommentator des Literaturhauses Europa in Krems viele Sympathien und großes Ansehen genießt, wurde und wird in Serbien wegen seiner kritischen Haltung gegenüber politischen Entwicklungen in Vergangenheit und Gegenwart zum Ziel anhaltender öffentlicher Angriffe. Das will Ilić nicht mehr länger hinnehmen und versucht nun, juristisch dagegen vorzugehen – nicht zuletzt, um solchen Angriffen auf Kunst- und Kulturschaffende, die in Serbien immer häufiger werden, dauerhaft etwas entgegensetzen zu können.

Er und seine, unsere Kolleginnen und Kollegen werden in dieser Auseinandersetzung aber nicht

bestehen können, wenn ihnen keine internationale öffentliche Aufmerksamkeit und Unterstützung zukommt.

Um diese Aufmerksamkeit und Unterstützung ersuchen wir.

Gerhard Ruiss / Evelyn Schalk
Wien / Graz, 10.12.2020

Aufruf zur internationalen
Solidarität mit Saša Ilić gegen
nationalistische Kampagne

Es ist eine beispiellose Hetzkampagne, die derzeit gegen den serbischen Autor Saša Ilić ausgetragen wird. Im Februar wurde sein Roman „Pas i kontrabas“ („Hund und Kontrabass“) mit dem NIN-Award, dem wichtigsten Literaturpreis in diesem Teil Europas, ausgezeichnet. In seinem vielschichtigen Werk schreibt Saša Ilić über Jugoslawien, die Traumata des Krieges – einer der zentralen Schauplätze ist das psychiatrische Krankenhaus in Kovin, eine ehemalige österreichische K.u.K. Kaserne –, aber auch das Versagen von Institutionen, bis heute.

Damit hat er die Wut der herrschenden nationalistischen politischen und kulturellen Eliten des Landes auf sich gezogen. Nicht zum ersten Mal, denn der erklärt anti-nationalistische Autor hat sich immer und immer wieder gegen reaktionäre Kulturpolitik positioniert. Er war Mitherausgeber der Literaturbeilage Beton, schreibt seit zehn Jahren für eines der wenigen nicht-regimetreuen serbischen Nachrichtenportale Peščanik.net und hat das internationale Literaturfestival Polip in Prishtina, Kosovo, mitbegründet. Auf Deutsch sind von ihm u.a. „Das Berliner Fenster“, sowie zahlreiche Artikel, Essays und Kurzgeschichten erschienen. Alle diese Publikationen eint eine kritische Auseinandersetzung mit Vergangenheit und Gegenwart, sowie eine klare, kosmopolitische Perspektive. Diese hat Ilić wiederholt zur Zielscheibe von Angriffen autoritärer, rechtskonservativer Kräfte gemacht. Doch die aktuelle Hetzkampagne zielt mehr denn je auf Einschüchterung und setzt

ausreißer

auf persönliche wie finanzielle Desavouierung des widerständigen Schriftstellers.

Die öffentlichen Angriffe begannen mit einem Boykott des Literaturpreises NIN, sowie medialen Pamphleten gegen die Jury und ihre Entscheidung, die Auseinandersetzung gipfelte schließlich im Vergleich des anti-faschistischen Schriftstellers Ilić mit dem bosnischen Massenmörder und Kriegsverbrecher Ratko Mladić – großformatig aufgemacht in der Tageszeitung Kurir. Gegen diese und den Verfasser des Artikels hat Ilić nun geklagt – was weitere anhaltende Attacken im öffentlichen Rundfunk und anderen regimetreuen Medien zur Folge hat. Diesem Apparat steht er weitestgehend allein gegenüber.

Der (mittlerweile ehemalige) Kulturminister wiederum hatte schon in der Vergangenheit versucht, den unliebsamen Kritiker von seiner Arbeitsstelle in der serbischen Nationalbibliothek feuern zu lassen und griff den Autor sowie die NIN-Jury nun in einem offenen Brief erneut an.

Delfi, die größte Buchhandelskette des Landes, die enge Kontakte zur Regierungspartei SNS pflegt, hat den Verkauf von Ilićs Büchern de facto eingestellt. Zum Vergleich: Im Schnitt wird eine Auflage von über 3000 Stück des ausgezeichneten Buches des jeweiligen NIN-Preisträgers in deren Buchhandlungen landesweit verkauft, von Ilić hingegen kein einziges.

„Die Kontrolle über Medien und Kunst hat in diesem Jahr ihre radikalsten Formen erreicht“, so der Autor. Welche Gefahren die Attacken bergen, zeigt eine lange Geschichte von Angriffen auf regimekritische Kunst- und Kulturinstitutionen. So war kurz zuvor eine Theatervorstellung eines Stückes über Srebrenica zum Ziel gewalttätiger Angriffe geworden. Eine Gruppe maskierter Hooligans zerstörte eine Ausstellung alternativer Comics und das jährliche Kulturfestival „Mirëdita, dobar dan!“, das sich für einen friedlichen Austausch zwischen serbischen und kosovarischen Künstler*innen einsetzt, kann nur unter massivem Polizeiaufgebot stattfinden.

Das Schweigen und die Ignoranz in Europa zum Wiedererstarken des Nationalismus ist seit Jahren ohrenbetäubend. Dieses Schweigen gilt es zu brechen.

Wir rufen Kolleginnen und Kollegen in unseren Ländern und Politikerinnen und Politiker zur Unterstützung unseres Kollegen Saša Ilić auf. Niemand darf in einem geeinten und um Einigung bemühten Europa auf diese Weise von offizieller politischer Seite aus so attackiert werden wie es Saša Ilić und seinen Kolleginnen und Kollegen widerfährt.

Wir erklären uns mit Saša Ilić solidarisch.

Gerhard Ruiss, Autor, Musiker, Geschäftsführer der IG Autorinnen Autoren, Wien
Evelyn Schalk, Journalistin, Autorin, Chefredakteurin ausreißer – Die Wandzeitung & tatsachen.at, Graz/Wien
Alida Bremer, Autorin und Übersetzerin, Münster/Split
Luise Grinschgl, Internationales Haus der Autorinnen und Autoren Graz, Projektleitung „Writer in Exile“, Graz
Rubina Möhring, Publizistin, Präsidentin von Reporter ohne Grenzen, Wien
Walter Grond, Autor, Leiter des ELiT, Literaturhaus Europa, Krems
Yvonne Gimpel, Geschäftsführung IG Kultur Österreich, Vorsitzende der ARGE Kulturelle Vielfalt, Arbeitsgemeinschaft in der Österreichischen UNESCO-Kommission, Wien
Daniela Kraus, Generalsekretärin des Presseclubs Concordia, Wien
Richard Edelsbrunner, Kulturvermittlung Steiermark
Karin Cervenka, Leiterin Referat für Literatur, Theater und Tanz, Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten, Wien
Heidrun Primas, Leiterin Forum Stadtpark, Graz
Ulrike Freitag, Redakteurin des ausreißer – Die Wandzeitung, Graz
Andrea Stift-Laube, Schriftstellerin, Herausgeberin der Literaturzeitschrift LICHTUNGEN, Graz
Markus Jaroschka, Schriftsteller, ehem. Herausgeber der Literaturzeitschrift LICHTUNGEN, Graz
Daniela Kocmut, Redakteurin Lichtungen, Übersetzerin, Graz
Silvia Stecher, Autorin, Übersetzerin, Mitherausgeberin der Literaturzeitschrift perspektive, Graz
Gerhard Gross, Kurator, Cultural City Network Graz/Fotobiennale Graz – Steiermark
Monika Mokre, Politikwissenschaftlerin, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien
Gerald Kuhn, Gemeinderat, Graz
Elvira Veselinović, Übersetzerin, Berlin/Novi Sad
Svetlana Krabel, Sozialarbeiterin, Berlin/Belgrad/Zemun
Kurt Brazda, Autor & Regisseur, Wien
Galina Baeva, kulturen in bewegung, Wien
Helga Schwarzwald, Geschäftsführung Verband Freier Radios Österreich, Wien
Helmut A. Niederle, Österreichischer PEN-Club, Wien
Bernhard Studlar, Dramatiker, Leitung Wiener Wortstaetten, Wien
Walter Famler, Publizist, Generalsekretär Kunstverein Wien/Alte Schmiede, Wien
Petra Ganglbauer, Autorin, Leiterin BÖS – Berufsverband Österreichischer SchreibpädagogInnen, Wien
Sylvia Treudl, Autorin, Leiterin ULNOE – Unabhängiges Literaturhaus Niederösterreich, Krems
Karl Kaser, Südosteuropahistoriker, Graz/Piran, Slowenien
Elife Krasniqi, Anthropologin, Autorin, Institut für Südosteuropäische Geschichte an der Karl-Franzens-Universität Graz, Graz/Prishtina
Bernhard Dechant, Schauspieler, Regisseur, Wien
Lidija Kriener-Radojević, Kulturanthropologin, Geschäftsführerin der IG Kultur Steiermark, Graz/Ljubljana
Christa Stippinger, Autorin, Leiterin des Vereins und der Edition Exil, Wien
Fred Turnheim, Präsident des ÖJC – Österreichischer Journalisten Club, Wien
Petya Lund, Verlegerin, Berlin/Sofia
Brigitte Rapp, Übersetzerin, Geschäftsführerin der IG Übersetzerinnen Übersetzer, Wien
Matteo Colombi, Literaturwissenschaftler, Leipzig
Tanja Tuma, Autorin, Slowenien
Suzana Tratnik, Autorin und Aktivistin, Ljubljana
Asja Trost, Filmmacherin, Ljubljana
Johann Wiede, Literaturwissenschaftler, Berlin
Snježana Sadiković-Šubat, Übersetzerin, Berlin
Nikola Marić, Informatiker, Berlin
Florian Bieber, Professor für Südosteuropäische Geschichte und Politik, Karl-Franzens-Universität Graz
Die schweigende Mehrheit sagt JA, Künstler*innenkollektiv, Wien
Grazer Autorinnen Autorenversammlung, Wien

Wien, Graz, Münster, Split, Krems, Berlin, Novi Sad, Belgrad, Piran, Prishtina, Ljubljana, Sofia, Leipzig, 10.12.2020

Weitere Unterstützungserklärungen bitte per E-Mail (Familienname, Vorname, Beruf/Funktion, Ort) an: ausreisser@mur.at

Die laufend aktualisierte Liste der Unterstützer*innen sowie eine englische Übersetzung der Petition sind hier abrufbar: <https://ausreisser.mur.at>

da wo wünsche seien

Raoul Eisele

da wo man sich Wünsche noch leistete, gerade da war es am wenigsten wünschenswert, jene kleine Welt, die sich vor und gegen alles abschottete die sich einem Glaskasten gleichend verbarriadierte wie sehr es einen doch danach verlangte, hier sein zu wollen und wie wenig es einen erfreute war man erst einmal darin, wie an Pinnadeln geheftete Ausstellungsobjekte, die sich dem Betrachter schöner präsentierten denn je, die sich ungeachtet aller Vorwarnungen größer und schöner zeigten, als man es sich je hätte träumen können; doch nun – was blieb von all der Schönheit, all der Größe, die man sich so schwer erkämpfte bloß ein Bild, ein Abziehbild längst vergangener Zeit, ein Museumsstück, das man schlicht und
ergreifend mit *da wo Wünsche sind* betitelte

da ist ein spalt, ein riss in allem, was ist

[...] schreibe Briefe im April, schreibe vom Falten der Schwalben daraus und wie ich sie fliegen lasse zwischen den Fenstern hin und her, nur diese wenigen Meter, wie das Klopfen an Scheiben, um dir zu sagen bin hier, bin nie weg, ganz wie *René Char* von Sehnsucht spricht, Sehnsucht ist das, was bleibt und darunter ein wenig anders, darunter siehst du dieses unablässige Pochen am Fenster, die Steinchen, die Schwalben, die ich dir zuschicke wie Briefchen im April, im Mai, selbst im Dezember werde ich schreiben und sagen, alles Geschriebene sei ohne Anfang, ohne Ende nur ein Einblick in das, was wir lieben, liebevoll nennen wie das Sehnen der Herzen, das Horchen oder Denken des Lebenden um uns herum, dieses wirkliche Leben im Herzen, diese Zerrissenheit in allem, sei allgegenwärtig

auf unbestimmte zeit vertagt

Markus Grundtner

1987 hieß es: „Mein Tanzbereich – dein Tanzbereich.“, heute heißt es: „Mein Distanzbereich – dein Distanzbereich.“

So könnte mein Corona-Roman anfangen – Arbeitstitel: *Dirty Distancing*

Meine Freundin Klaudia sagt, dass die Corona-Krise alles zehnfach verschärft habe: die Probleme der Menschen, deren Konflikte und deren Wahnsinn. Das sagt sie nach unserem Streit darüber, wer von uns erschöpfter ist. Wir haben Zwillinge, zwei Jahre alt. Klaudia ist Italienischlehrerin und versucht ihre Schüler zu erreichen, vergeblich. Ich bin Anwalt und meine Mandanten versuchen mich zu erreichen, erfolgreich. Tja, auch den Untergang muss irgendwer regeln.

Wenn mir einmal Zeit bleibt, bin ich Autor. Als solcher kann ich Klaudias Einschätzung nur beipflichten: Die Maßnahmen zur Eindämmung des Virus führen – dramaturgisch gesehen – dazu, dass Menschen, die zusammenleben und einander bisher erfolgreich aus dem Weg gegangen sind, sich nicht mehr aus dem Weg gehen können. Der Beweis: Ich bekomme viele Anfragen, ob ich auch Scheidungen übernehme.

Demnächst in Ihrem Heimkino: Dr. Corona oder: Wie ich lernte, die Kollateralschäden an der Gesellschaft zu lieben

Der Kindergarten ist geschlossen. Unter tags gehe ich mit den Kindern raus, denn ich kann besser mit den Polizisten über die Verfassungswidrigkeit jener Verordnungen diskutieren, die sie durchsetzen sollen. Nachts erledige ich dann meine Kanzleiarbeit, sodass ich am Ende keinen Kopf mehr habe, auch nur einen Satz zu formulieren. Früher war das Schreiben ein Kampf gegen mich selbst, mittlerweile ist es ein Kampf gegen die Gesamtsituation,

damit gegen die Menschen, welche die Bedingungen dieser Situation verstärken – ein Kampf gegen die eigene Familie.

Vielleicht sollte ich einfach wie ein Schriftführer in einem Gerichtsprozess arbeiten, also nur protokollieren, was um mich herum geschieht und gesagt wird, aber bloß nichts reflektieren.

Die Kinder haben Geburtstag. Beim Händewaschen singe ich vier Mal Happy Birthday, zwei Mal gegen das Virus und zwei Mal für die Kinder. Klaudia setzt ihnen selbst gebastelte Kronen auf und bringt ihnen das italienische Wort dafür bei. Nach unserer Mini-Feier gehe ich mit den Kindern raus. Ich spaziere durch Wien mit Zwillingen, die begeistert „Corona! Corona!“ rufen.

Der Arbeitstitel dieses Romans lautet: *Den Kindern geht es wunderbar*

Ein Buch schreiben, heißt, präsent zu sein und sich zugleich zu entfernen, Letzteres auch in Zeiten, in denen das unmöglich ist.

Das Händeschütteln ist also Geschichte, ich vermisse es nicht.

Genauso sollte mein Corona-Roman beginnen und so weitergehen:

Nun lebe ich auch gesünder: Statt zwei Tassen Kaffee trinke ich täglich eine Tasse Bourbon.

Der Arbeitstitel: *Das Treffen der alkoholischen Anonymiker*

Meine Kinder streiten um Buntstifte, auf dem Smartphone streiten meine Kollegen um die Auslegung der Kurzarbeitsrichtlinie und ich bin mittendrin. Ich habe alle Hände voll zu tun, und nie lange auch nur eine Hand frei. Weil ich den Corona-Roman lebe, kann ich ihn nicht aufschreiben. Aktuell reicht mein Material höchstens für einen Erziehungsratgeber im Kurzformat: *Elternschaft bedeutet, den Nachwuchs müde zu machen, ohne dabei selbst müde zu werden. Viel Glück!*

Die Schriftstellerei wird hiermit auf unbestimmte Zeit vertagt.

Ein Buch schreiben, heißt, präsent zu sein und sich zugleich zu entfernen, Letzteres auch in Zeiten, in denen das unmöglich ist.

ausreißer
die deutsche
literatur

ausreißer

don't disturb the widerspruch

blume
(michael johann bauer)

eine wand ein projektionsraum fuer gedanken
oder -flaeche wenn wir sie genau betrachten
wollen entschaeft sich unberechenbare kinetik
in der verwandlung zu absolut flachen formen
fuer impulse fuer zu radikalsten saetzen sich
konkretisierende subversive ideen botschaften
an innehaltende bereitwillig lesende & deshalb
wie ein tabu ein geheimes zauberwort schutz
nach art des systems das ein feindbild braucht
fordert & implizit foerdert um die stabilitaet
seiner von grund auf verdorbenen strukturen
aufrechterhalten zu koennen macht die schrift
die wand vielen feindlich gesinntten entitaeten
unantastbar sie wird geheiligt & letztere ueber
sehen die mauer trennung ihre grenzfunktion

die es eigentlich zu zerstoeren gegolten haette
wo allein schon jedes wort einen tiefen graben
zwischen uns & uns & unsere freieren naturen
ziehe bedarf es vielleicht einer art von poesie
die gift & gegengift zugleich in einem waere
ganz anders als dieses viel zu aggressive gedicht
das hoffentlich zu einem schweigen verklingt
aber nicht einfach aufh



Grafiken (2): „woordworks“, Jürgen O. Olbrich

so bezahlst du

Gerhard Ruiss

aus keinem anlass gesetzgebung so bezahlst du

bediene die reichen
und die vorurteile
dann regierst
du lang
und ohne eile.

bin für alles zu haben, um alles zu machen
um nichts zu erwarten, um alles zu ertragen
bin dafür, alles zu haben, dafür, nichts zu machen
dafür, alles zu erwarten, dafür, alles zu ertragen
bin dafür für alles zu haben, alles zu machen
um nichts zu erwarten, um nichts zu ertragen.

fertige umsturzpläne app

3 d druckt die revolution
revolutionäre voran

hinterher der revolutionäre anhang
im vorwärtsgang

mir nach ausgedruckte
keiner ein bein vergessen
keiner einen arm.

falsch hier

vor mir ein rettungswagen quer
der hupt
er bleibt leer:
es geht mir gut, gut geht es mir

er fährt weiter
vielleicht wer anderer
ich hab von allem nur genug:



Grafiken (2): „woordworks“, Jürgen O. Olbrich

ausreißer

the day is young

Ardiana Shala Prishtina

I am a slut.
So you are, my dear.
We all are. Embrace it.
Our freedom lies in our desire
not to fight what we are.
In our pleasure to choose our own
fights worth being a slut for.
Like abortion? Yes.
That's one example.
A good one indeed.
Be a slut my dear.
One that fights for her right
to abort her unwanted pregnancy.
One that fights for her right
not to carry what she chooses
not to want.

Like the weight of all the world? Yes.
That's one example.
A good one indeed.
Be a slut my dear.
Like your mamma.
And her mamma before that.
Be our legacy.
Otherwise we were sluts for nothing.
Be a slut my dear.
The day is, oh still so young.

After
nothing is
before
something.

**There is
a lot of
nothing
around
everything**

Grafiken (2): „woordworks“, Jürgen O. Olbrich

ausreißer

steinstill

Syna Saïs

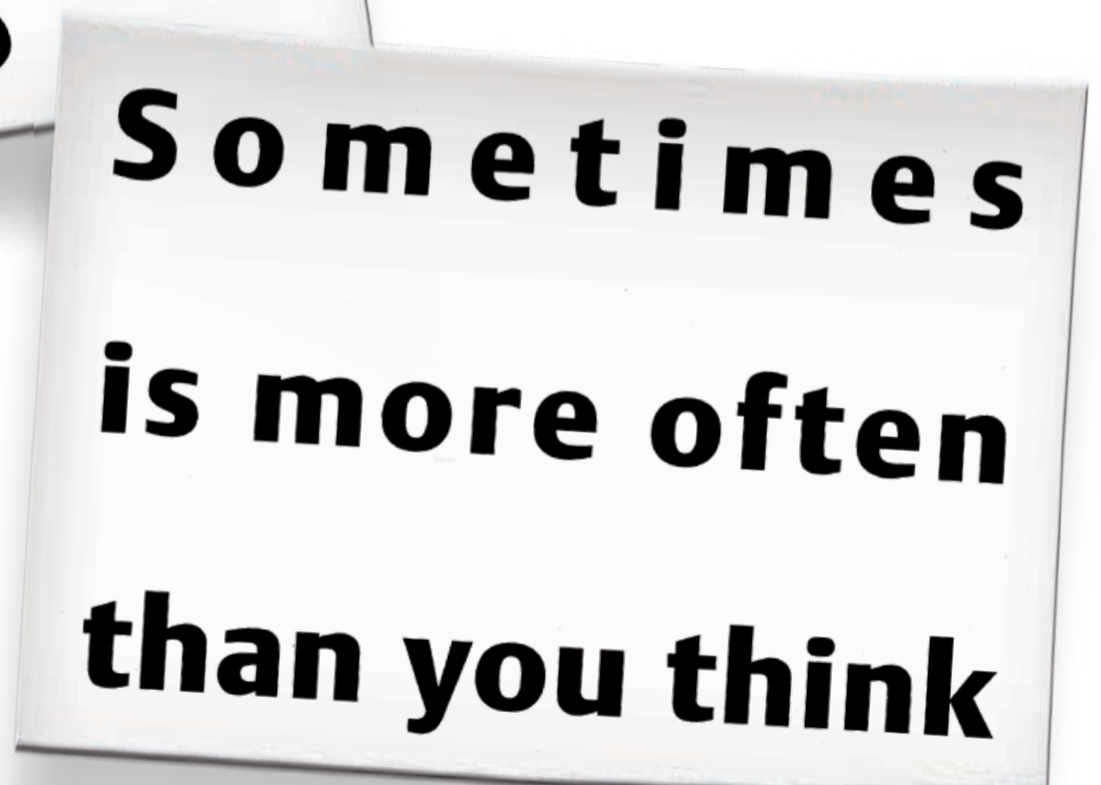
wir die steinstill die mauer
erst bilden auf die eure roten
werbepлакate eure schreienden
kaufangebote angeschlagen
werden / die unser grau
überdecken weil ihrs
nicht sehen wollt / weil
wir verschwinden sollen hinter
dem buntbedruckten papier

wir die steinstill die steilen
stufen zum tempel
des konsums der karriere
der steilen befriedigung
bilden wir werden bedeckt

mit den roten teppichen
die unsere struktur / die raue
überdecken weil ihr
es gern glatt habt / damit
alles flutscht alles reibungslos
weitergeht wie bisher / alles glänzt

wir die steingleich die durch die luft
uns aufmachen auf einen weg
der klarheit der kraft der sprache
die atem holen & schwung
viel schwung / das schweigen
hinter uns lassen & durch die luft
euch ins gesicht fliegen / steinschrill

Grafiken (2): „wordworks“, Jürgen O. Olbrich



ausreißer

wortmülldeponie

Eva Ursprung
Joachim Hainzl

„graffiti is not a crime!“

„Let's fill this world
with artists!“

Die aktuelle Situation einer Pandemie, in der Prioritäten und Wertigkeiten gesetzt werden, zeitigt auch Einblicke in die Wertigkeit von Kunst und der gesellschaftlichen Bedeutung von Künstler_innen. Wenn Präsentationen in Ausstellungsräumen nicht möglich sind, warum dann nicht den öffentlichen Raum zur Galerie machen? So wie jene Streetartists, die das, wie in vielen Städten der Welt, auch in Graz bereits seit Jahrzehnten praktizieren.

Eine Auswahl selbstreferenzieller Beschriftungen und Besprühungen in Graz ist als Teil der Sammlung im Rahmen des Projekts „Uncurated“ in der gleichnamigen Publikation dokumentiert. (1)

Ist das Kunst
oder kann das ...?

Im Zuge der unbarmherzigen Stadtbehübschung wird es in Graz zunehmend schwieriger, Kunst in den öffentlichen Raum zu bringen. Die Freiräume schwinden, und in den wenigen verbleibenden wird es immer mühsamer, sich durch den Vorschriften-dschungel zu kämpfen.

So sind auch kaum legale Flächen für Graffiti vorhanden, Auftragsarbeiten sind rar. Umso wertvoller sind Initiativen wie jene in der Puchstraße, wo die städtische Firma Saubermacher eine Gebäudewand entlang des Murradweges Graffiti-Künstler*innen zur Verfügung stellt.

Diese befindet sich im ständigen Wandel, beinahe wöchentlich wird übermalt und der Ehrenkodex der

(1) Elisabeth Fiedler, Joachim Hainzl, Alexandra Riewe(Hg.): uncurated, Unbefugte Interventionen im Grazer Stadtraum (Verlag Bibliothek der Provinz, 2020)



Foto: Joachim Hainzl



Foto: Joachim Hainzl



Foto: Joachim Hainzl



Foto: Eva Ursprung

Writer*innen und Maler*innen ist kaum noch einlösbar: Übermale niemals ein Bild, das besser ist, als dein eigenes.

Kritische Inhalte findet man hier jedoch kaum: die kunstvollen Writings sind nur für Insider*innen entschlüsselbar, oft handelt es sich lediglich um die Namen der Artists, im „Kleingedruckten“ finden sich auch Seitenhiebe auf konkurrierende Kolleg*innen. Die Ästhetik, der Style stehen im Vordergrund.

Dasselbe gilt für die Fassaden der Taggerfutterwerke, die durch ein Street Art Festival in Kooperation mit dem Institut für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark zu einer unübersehbaren Landmark geworden sind.

Botschaften und geheime Zeichen

Sprüche wie das Kürzel ACAB findet man nicht auf den legalen Flächen, will man es sich doch nicht mit den Eigentümer*innen verderben. Sie tauchen jedoch gleich nebenan auf, an illegal bemalten Mauern.

Meist sind sie nicht so kunstvoll ausgeführt, sind manchmal eher „hingeschmiert“, geben aber besser Aufschluss über die Befindlichkeit einiger Bevölkerungssegmente der Stadt, die ansonsten kein Forum haben.

Manche, wie die Schrift „NORMAL, NORMALISIEREN, NORMIEREN“ auf einem Gemeindebau der Triestersiedlung, überstehen die Jahre und sind bereits mehrfach publiziert, andere verschwinden



Foto: Joachim Hainzl



Foto: Joachim Hainzl



Foto: Eva Ursprung

fast schneller, als man sie dokumentieren kann, so zum Beispiel der Satz „FREE ALL PRISONERS!“ an der Gefängnismauer der Strafvollzugsanstalt Karlau.

Keine konkrete Botschaft liefert eine künstlerische Arbeit an der Mauer desselben Gefängnisses Richtung Triesterstraße, die hier schon seit 2013 bestehen darf: das „OPUS MAGNUM 13“ von Viktor Kröll ist eine abstrakte Wandzeichnung aus unzähligen Punkten, die von Freigängern der Haftanstalt mitgestaltet wurden – auch das ein Projekt des Instituts für Kunst im öffentlichen Raum, welches 2018 in Kooperation mit Nicole Pruckermayrs Projekt *COMRADE CONRADE* (2) die Leuchtschrift „WAR IS OVER“ von Eva Ursprung produzierte. Das Statement bezieht sich auf eine Antikriegs-Kampagne von John Lennon und Yoko Ono im Jahr



Foto: Eva Ursprung

(2) Das mehrjährige Kunst-, Forschungs- und Friedensprojekt *COMRADE CONRADE*. Demokratie und Frieden auf der Straße untersuchte im Gedenkjahr 2018 (100 Jahre Ende des Ersten Weltkriegs und Ausrufung der Ersten Republik, 100. Jahrestag Allgemeines Wahlrecht für Männer und Frauen, 80. Jahrestag des Anschlusses Österreichs an Nazi-Deutschland, 70 Jahre Menschenrechte) am Beispiel des nach dem Kriegstreiber Franz Conrad von Hötzendorf benannten Straßenzugs Zustand und Zukunft von Demokratie und Frieden in gelebter Form. Siehe dazu auch *ausreißer*-Sonderausgabe #82.



Foto: Eva Ursprung

1969: „WAR IS OVER! IF YOU WANT IT. Happy Christmas from John & Yoko“. Die Neonschrift durfte aufgrund der aktuellen Gesetzeslage nicht an die Straße und fand für einige Wochen Unterkunft an der Fassade der Wacmusic-Proberäume am ehemaligen Areal der ÖBB neben dem Ostbahnhof.

Fresken und Petroglyphen

Seit jeher hinterlassen Menschen Zeichen an der Wand. Die ältesten erhaltenen Petroglyphen (Gravierungen in Stein) wurden in einer Höhle in Gibraltar gefunden und werden auf mindestens 39.000 Jahre datiert.

Unsere Zeit ist schnelllebiger, die Worte der Writer wechseln wie die Werbeplakate der Firmen, die Codes bleiben jedoch über die Jahre hinweg recht ähnlich.



Foto: Eva Ursprung



Foto: Eva Ursprung

IMPRESSUM

Chefredakteurin: Evelyn Schalk

Redaktion: Ulrike Freitag

Autor*innen: blume (michael johann bauer), Raoul Eisele, Markus Grundtner, Joachim Hainzl, Monika Herceg, Jazra Khaleed, Ardiana Shala Prishtina, Jürgen O. Olbrich, Gerhard Ruiss, Syna Säis, Eva Ursprung

Gestaltung: Guido Satta

Affichierung und Vertrieb: N. R., Lukas Hartleb



VERLEGER UND HERAUSGEBER:

ausreißer – Grazer Wandzeitung. Verein zur Förderung von Medienvielfalt und freier Berichterstattung

KONTAKT:

Post: ausreißer – Grazer Wandzeitung, c/o Forum Stadtpark, Stadtpark 1, A-8010 Graz

Telefon: +43 316/827734-26, +43 676/3009363

Email: ausreisser@mur.at

Internet: <http://ausreisser.mur.at>

Newsletter: <http://ausreisser.mur.at/newsletter>

f Wandzeitung: ausreißer

t @ausreisserInnen



Der *ausreißer* ist ein offenes Medium, die Zusendung von Beiträgen somit herzlich erwünscht, die Publikationsauswahl liegt bei der Redaktion, es erfolgt keine Retournierung der eingesandten Beiträge.

Die Autor*innen zeichnen für die Inhalte ihrer Beiträge selbst verantwortlich, die darin vertretenen Positionen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wider.

© Die Rechte verbleiben bei den Autor*innen.

Da der *ausreißer* auf Anzeigenschaltung verzichtet um tatsächlich unabhängig publizieren zu können, ist Eure Unterstützung besonders wichtig:

IBAN: 1200 0500 9409 4554 BIC: BKAUATWW

Soli-Abos könnt ihr hier bestellen: <https://ausreisser.mur.at/support>

STANDORTE:

Kunsthau Graz, Schlossbergplatz Graz, Geidorfkino, Forum Stadtpark, Passage Palais Trauttmansdorff, Pädagogische Hochschule Hasnerplatz, Fassade der Kirche St. Andrä, Schaumbad – Freies Atelierhaus Graz, KiG! – Kultur in Graz, Steirischer Dachverband der offenen Jugendarbeit, Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch'n, Jugendzentrum Mureck, Theaterzentrum Deutschlandsberg

Der *ausreißer* ist als kostenlose Faltausgabe zum Mitnehmen sowohl an den oben genannten Standorten als auch bei zahlreichen weiteren Kunst-, Kultur-, Sozial- und Bildungseinrichtungen sowie in Cafés etc. erhältlich!

THEMA DER NÄCHSTEN AUSGABE:

WORT AN DER WAND 2

